

werkvermächtnisse.de: >Rasse< in Kirchenliedern.

Die >Rechtschreibreform<. – Gegenreden auf den aktuellen Vorstoß, den Begriff >Rasse< aus dem Grundgesetz wie auch aus Liedtexten und Schriften tilgen zu wollen. 2020.

Sämtliche auch auszugsweise Wiedergaben in allen Medienformaten bedürfen der Erlaubnis.

© 2020 werkvermächtnisse.de

Nachhilfe

für die im deutschen Mainstream angestellten Sprach- und Gesinnungspolizisten über Ursprung, Bedeutung und Gebrauch des Begriffs >Rasse< nach den althergebrachten Regelwerken der deutschen Sprache – trotz der grenzenlosen Eitelkeit und Überheblichkeit der Adressaten, die sich selbstverständlich keinen Deut um linguistische Gesetze, Urteilskraft und gesunden Menschenverstand scheren!

Zusätzlich:

Materialien und Gegenreden

zur sogenannten Rechtschreibreform von 1996 und den ihnen folgenden Modifikationen.

Hintergrund:

Die ‚Integrationsbeauftragte‘ der Bundesregierung, Annette Widmann-Mauz (CDU), forderte im September 2020, den Begriff der >Rasse< „als nicht mehr zeitgemäß“ aus dem Grundgesetz zu streichen. Dieser Vorstoß hat auch eine Diskussion darüber ausgelöst, ob in kirchlichen Gemeinden noch Lieder gesungen werden dürfen, in denen dieser Begriff auftaucht.

Oft dazu zitiertes Beispiel, das Lied >Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer< (Text: Ernst Hansen, 1970). In der vierten Strophe heißt es: >Freiheit, sie gilt für Menschen, Völker, Rassen<. Das Lied ist in landeskirchlichen Evangelischen Gesangbüchern enthalten. Die Referentin für die Projektleitung ‚Neues Evangelisches Gesangbuch‘ im Kirchenamt der EKD, Susanne Hasselhoff (Hannover), erklärte dazu, daß sich dieses Lied „bewußt für Frieden und Gerechtigkeit einsetze.“ Die Problematik des Begriffs >Rasse< sei erst nach seiner Entstehung ins öffentliche Bewußtsein gerückt. Im neuen Evangelischen Gesangbuch, das in den kommenden Jahren zusammengestellt wird, soll der Begriff jedoch nicht mehr vorkommen. Die

Neufassung des Evangelischen Gesangbuchs soll in fünf bis zehn Jahren abgeschlossen sein.

Auch das in der Evangelischen Kirche von Westfalen verbreitete Liederbuch ‚Lieder zwischen Himmel und Erde‘ (tvd Verlag) enthält Texte, die den Begriff >Rasse< verwenden, so der Leiter des Instituts für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Landeskirche, Peter Böhlemann (Schwerte). Das Institut hatte 2004 im Auftrag der Landeskirche die Lieder für das Buch ausgewählt. Neben >Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer< enthält es die Lieder >Singt dem Herrn, alle Völker und Rassen< (Text: Peter Janssens, 1970) und >Kommt, atmet auf< (Text: Peter Strauch, 1992), in dessen zweiter Strophe es heißt: „Er fragt nicht nach Rasse, Herkunft und Geschlecht.“ Die betreffenden Lieder wollten „in der Sprache ihrer Zeit“ ausdrücken, daß das Christentum mit Rassismus unvereinbar sei, so Böhlemann. Bei der Zusammenstellung des Liederbuchs habe im Redaktionskreis „die nötige Sensibilität für dieses Thema“ gefehlt. „Heute würden wir bei einer inhaltlichen Neuauflage solche mittlerweile veralteten Texte nicht mehr aufnehmen.“

Auf Empfehlung der EKD sollen in Kirchengemeinden Liedstropfen, in denen der Begriff >Rasse< vorkommt nicht mehr unüberlegt genutzt werden. – Quelle: <https://www.idea.de/frei-kirchen/detail/der-begriff-rasse-kommt-auch-in-kirchenliedern-vor-113395.html>.

Ab S. 7 die Abschrift eines diesbezüglichen Artikels aus der Mitteldeutschen Kirchenzeitung „Glaube + Heimat“ vom 06. September 2020, sowie die dazugehörigen Leserkommentare.

Um zunächst jedoch unsere Kritik am jüngsten Angriff sogenannter Volksvertreter zum Zweck der Verstümmelung der deutschen Sprache und Tradition auf einen soliden Boden von in Generationen kongruent gewachsener Übereinstimmung zwischen gesprochenem und geschriebenem Wort zu stellen, geben wir zunächst zeichentreu den Auszug zum Begriff >Rasse< aus dem Deutschen Wörterbuch (in drei Bänden) des Brockhaus-Verlags von 1995 wieder:

Rasse, die; -, -n [frz. race = Geschlecht, Stamm; Rasse < ital razza H. u.]: **1.** (Biol.) *auf eine Züchtung zurückgehende Tiere, seltener auch Pflanzen einer Art, die sich durch bestimmte gemeinsame Merkmale von den übrigen derselben Art unterscheiden; Zuchtrasse*: eine reine, gute R.; eine neue R. züchten; zwei -n miteinander kreuzen; ein Hund, Pferd von edler R.; was für eine R. ist (ugs.; *zu welcher Rasse gehört*) der Hund? **2.** (Biol.) *Unterart*. **3.** (Anthrop.) *Menschenrasse*: die weiße, gelbe, schwarze R.; einer R. angehören; niemand darf wegen seiner R. benachteiligt werden; Ü die Inselbewohner sind eine seltsame R. (ugs.; *ein eigenartiger Menschenschlag*); die menschliche R. (*die Menschheit*). **4.** in Verbindungen wie **R. haben/sein** (ugs.; *rassig sein*): die Frau, das Pferd, der Wein hat/ist R.; **von/mit R.** (ugs.; *rassig*): eine Frau von/mit R.; **Rassefrau**, die (ugs.): *Rasseweib*;
Rasseflügel...

>Rasse< ist also ein rein *wissenschaftlicher* Begriff zur Unterscheidung von biologischen oder anthropologischen (menschkundlichen) Merkmalen. Anerkennen wir den Terminus in dieser Bedeutung, ist offenkundig, daß es unzweifelhaft auch verschiedene Menschenrassen gibt, wie oben zu Recht genannt „die weiße, gelbe, schwarze R.“, die sich offenkundig nicht nur äußerlich, sondern

auch innerlich, an bestimmte Lebensbedingungen angepaßt, unterscheiden. Mit dieser Bezeichnung werden also Stammes- und Entwicklungsvariationen z. B. auch einzelner Volksgruppen methodisch unterschieden. Die Verwendung des Wortes >Rasse< impliziert a priori keine Höherstufung oder Herabsetzung hinsichtlich des Ranges einer Art oder Volksgruppe. Alle Arten haben ihren Anteil und charakteristischen Wert an der wundervollen Diversität unserer Natur. Keine Art oder Rasse ist mehr oder weniger ‚wert‘, jedoch unterscheiden sie sich sehr wohl in vielfältigster Weise und stehen an den ihnen vertrauten natürlichen Plätzen: Der Fischotter tut gut daran, sich nicht in die afrikanische Savanne zu wünschen oder zu verirren... Wenn der Begriff >Rasse< von der nationalsozialistischen Diktatur zu rassistischen (= impliziert eine Über- oder Unterlegenheit eines Volkes oder einer Nation gegenüber anderen) Zwecken/Ideologien mißbraucht wurde, so ist daran keineswegs dieser wissenschaftliche Begriff ‚schuld‘ – und kann dafür also auch nicht in Haftung genommen oder muß demgemäß ausgetilgt werden. – Sollen alle Worte, die im Laufe ihrer Geschichte zweckentfremdet-betrügerisch gebraucht worden sind, abgeschafft werden? – Jeder aufgeklärte Mensch lernt eine ideologische Entstellung von der eigentlichen Bedeutung eines Begriffs zu unterscheiden! Ununterbrochen postulieren die Systemmedien, wir lebten in einer >rechtsstaatlichen Demokratie<: Muß ich jetzt diese Begriffseinheit in ihrer wahren Bedeutung aus meinem Wortschatz streichen, nur weil die Beweise gegen diese Behauptung übermächtig sind? – Nein: Weder >Demokratie< noch >Rasse< lassen sich entstellen oder tilgen; nicht die Worte sind das Problem, sondern die Führer und Verkünder, die sie fälschen und entwerten! Mit Blick allerdings auf die Völkerwanderungen der Gegenwart haben wir umso stärker Sorge zu tragen, daß auch allen anderen Völkern und Rassen die ihnen zugehörigen Lebensräume erhalten und sie in ihnen lebensfähig bleiben. Nur so auch entwickeln sich die besten Anteile aller Menschen/Rassen zu ihrem besten.

Wir erlauben uns zudem darauf zu verweisen, daß die von den Kulturingenieuren im Dienste der politischen Korrektheit ‚erwünschten‘ Postulate, es gäbe zwischen verschiedenen Völkern keine genetischen Unterschiede, *wissenschaftlich* längst nicht mehr haltbar sind: <http://www.archiv-svw.de/pdf-bank/DavidReichErbgutRassen.pdf>.

Bis vor kurzem galt die Sprache einer Nation – unsere Muttersprache – als KULTURGUT. Die meisten Völker dieser Erde behandeln sie auch entsprechend – oder behandeln sie jetzt, nach einer gewissen ‚modernen Zeit‘ der Vernachlässigung, neuerdings wieder entsprechend. Nur wir Deutschen lassen uns unsere reiche Tradition und nationale Identität unwidersprochen verhunzen und verstümmeln! – Was werden wir sein, in zwanzig, in vierzig Jahren? – Wir werden nichts und nicht mehr sein, ohne lebendige Beziehung zu unserer Geschichte, ohne die philologischen und linguistischen Wurzeln, aus denen wir Ausdruck für unsere einzigartige Innerlichkeit schöpfen – so wie andere Völker auch ihre Einzigartigkeit in ihrer Sprache zu bewahren trachten. – Und dieses Schicksal erwartet *die* ‚Nation der Dichter und Denker!‘

Grundsätzlich bewerten die Autoren der Netzseite www.werkvermächtnisse.de die sogenannte Rechtschreibreform von 1996 und die ihr nachgeschobenen Modifikationen als einen besonders infamen von unzähligen anderen asozialen Versuchen des elitären systemparasitären Establishments, unsere deutsche Sprache und Kultur, unsere nationalen Traditionen systematisch zu verwahrlosen. Seit über 30 Jahren schwillt von oben her die hierarchische Blase von Pseudokoryphäen immer

weiter und merklicher an – bis sie eines Tages aufplatzen und die Sinnleere ihres manipulativen Eiters (daher nämlich das Wort: bestehend hauptsächlich aus Dummlichkeits-Eifer mit Eitelkeit verquirlt; – man möge mir bitte meine unflätige Sprache verzeihen, aber manchmal drängt sie/setzt sie sich unwillkürlich durch) auch dem letzten Gutgläubigen, Mitläufer oder Opportunisten offenbar werden wird. Dieser bizarre Auswuchs des selbstgewählten Mittelmaßes, der nicht zuletzt wegen der Gesinnungslosigkeit, Unredlichkeit und Anpassungswilligkeit weiter Teile unseres deutschen Volkes Erfolge feiert, hat zu den vielen leidvollen Zusammenbrüchen in unserer Vergangenheit geführt. Immer war, ist und wird sein: die SPRACHE *das* Instrument der Wahl – für oder gegen eine wahre Erneuerung...

Uns stoßen modernistische Markierungen und Komplikationen, wie sie der ‚Geschlechtergerechtigkeit‘ wegen in die Schriftsprache eingeführt werden/eingeführt worden sind, derart ab, daß wir uns weigern, solche Texte – und zwar vollkommen unabhängig von Gehalt oder Thema – zu rezipieren! Warum ist das so? Weil diese eine Information, mitzutun an geistlos-intellektuellen Verschandelungen, alle anderen überlagert: daß nämlich auch dieser ‚Autor‘ zur wachsenden Gruppe von Analphabeten gehört, denen jedes höhere Gefühl und innere Verständnis für ihre Muttersprache abhanden gekommen zu sein scheint und er stattdessen dem pseudowissenschaftlichen Ruf von Mächteternkoryphäen folgt. Diese Tatsache zernichtet alle seine anderen Erkenntnisbemühungen und Ausdrucksbestrebungen vollständig, denn offensichtlich weiß er nicht mehr auf die einzigste Instanz zuzugreifen, von der ihm allein authentische Signale von unverfälschter Essenz, von Wahrhaftigkeit und Charakter, von Bedeutung und Notwendigkeit, von Gesetz und Einheit zufließen bzw. zugesandt werden: auf seinen innersten Wesentlichkeitskern – mit allen ihm ausstrahlenden Gewissensresonanzen... Er eignet sich populistische Krücken und Auflagen vorgetäuschter Experten an, um das Traurigste (oft aber Erzwungene) unter der Sonne zu tun: seine Wahrheit eines falschen Erfolges willen ‚zeitgemäß‘ zu tünchen...

Hier der Hinweis nochmals auf unseren Kommentar zu den Rechtschreibreformen: <http://www.archiv-svw.de/article.php?id=1&anchor=Rechtschreibreform>.

Manche Kritiker sprechen sogar von einem Anschlag auf die deutsche Sprache:

Wolfgang Hendlmeier: [Die Rechtschreibreform – Ein Anschlag auf die deutsche Sprache](#).

Erschienen in ‚Die deutsche Schrift‘, Heft 4, 1997, hier die aktualisierte Fassung von 2011.

‚Junge Freiheit‘: [Sprachwissenschaftlerin will Grundgesetz gendern](#).

„So laute die Bedeutung von ‚Schüler‘ beispielsweise künftig: ein >Junge, Jugendlicher, der eine Schule besucht<“. Kommentierungen; 15.01.2021.

Eine Netzseite von besonders reicher Fülle beweiskräftiger Beispiele für die fatale Sinnlosigkeit der ‚reformierten Neuerungen‘ findet sich [hier](#) im Original – und hier in Sicherung auf unserem Server: <http://www.archiv-svw.de/page-replikate/Schriftdeutsch.de>. Weil diese legitimierte Kopie bestimmte Dokumente nicht enthält, haben wir sie im folgenden extra gesichert:

Petition zur Beendigung des Rechtschreibreformprojekts: [Für die bewährte Rechtschreibung](#).

50 namhafte Rechtswissenschaftler und Professoren in einer Petition an den deutschen Bundestag. 2004.

Dr. Johannes Wasmuth: [Rückkehr zur klassischen Rechtschreibung.](#)

„Die Mängel der Neuschreibung sind darauf zurückzuführen, daß ... Personen, die allenfalls in zweiter oder dritter Reihe ihres Fachs stehen, versucht haben, sich über die Reform zu profilieren.“ 2004.

Staats- und Verwaltungsrechtler Prof. Dr. Erwin Quambusch: [Amtssprache ist nicht das Deutsch der Rechtschreibreform.](#)

„Indessen hält sich hartnäckig das Gerücht, die Rechtschreibreform sei nur ins Leben gerufen worden, um von schweren politischen Problemen abzulenken.“ 2003.

Staats- und Verwaltungsrechtler Prof. Dr. Erwin Quambusch: [Das Recht auf korrekten Schreibunterricht.](#)

Über die unzulässige Ignorierung der Sprachgemeinschaft durch den Staat. 2005.

Forschungsgruppe Deutsche Sprache e. V.: [Die neue Reform der Rechtschreibreform.](#)

„Den umformulierten Regeln gemäß wäre *eislaufen* und *er läuft eis* zu schreiben, *staubsaugen* und *er saugt Staub*. Das läßt erkennen, daß der Rat weder die Getrennt- und Zusammenschreibung selbst noch die angrenzenden Zweifelsfälle der Groß- und Kleinschreibung hinreichend im Griff hat.“ 2005.

Deutscher Elternverein e. V.: [Zur Abwandlung des Regelwerkes der >Rechtschreibreform<.](#)

„Gesprochene und geschriebene Sprache hatten eine seit langem kongruent gewachsene, gemeinsame Evolution – diese wird durch den staatlichen Eingriff in die Schriftsprach-Schreibweise gesprengt.“ 2006.

Deutscher Elternverein e. V.: [Offener Brief zur Korrektur der Rechtschreibreform.](#)

„Gestatten Sie bitte darüber hinaus den Lehrerinnen und Lehrern auch wieder, den Kindern die Regeln der klassischen Rechtschreibung nahezubringen!“ 2006.

Deutscher Elternverein e. V.: [Diskriminierung der klassischen Rechtschreibung durch die Kultusminister.](#)

„Absurd, unpädagogisch und kinderfeindlich ist die seit August 2005 geltende, durch kultusministerielle Erlasse verfügte Vorschrift, nach der den Schülerinnen und Schülern nach klassischer Rechtschreibung gültige Schreibweisen, die von irgendeiner Reform-Schreibung abweichen, als zensurenrelevante Fehler angekreidet werden.“ 2006.

schriftdeutsch.de: [Rechtschreibung versus Schulschreibung.](#)

„Um die Inkonsistenz der >reformierten< Schulschreibung zu verdeutlichen, ist dieser in den folgenden Tabellen jeweils ein Beispiel in unveränderter Schreibung vorangestellt.“ 2006.

schriftdeutsch.de: [Sprach-Feminismus – Das Ärgernis: >politische Korrektheit<.](#)

„Der Sprachfeminismus ist ein Irrweg – eine ideologisch belastete Wissenschaft ist keine, die >Rechtschreibreform< ist dafür ein Beleg.“ 2017.

schriftdeutsch.de: [10 Sekundärargumente.](#)

„Kennzeichnend ist, daß fast alle seither vorgebrachten >Argumente< nur

Sekundärargumente darstellen, die mit der eigentlichen >Reform<, ihren vorgeblichen Vorzügen und Zwecken, nichts zu tun haben.“ 2005.

schriftdeutsch.de: [Duzen und Siezen](#).

„Die >Reform< versucht also nichts anderes, als das persönliche Du aus der deutschen Schriftsprache zu eliminieren, es zu verbieten.“ 2007.

Hier ein besonders gravierendes Beispiel für die Heimtücke und kriminelle Energie, die der juristische Staatsapparat aufwendet, die deutsche Sprache bewußt und unwiderruflich zu zerstören: [http://www.archiv-sww.de/page-kopien/Gender-Kritiker wegen Volksverhetzung angeklagt.html](http://www.archiv-sww.de/page-kopien/Gender-Kritiker%20wegen%20Volksverhetzung%20angeklagt.html).

Andere essentielle Hinweise zum Thema:

[https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/ickler die sogenannte rechtschreibreform.pdf](https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/ickler_die_sogenannte_rechtschreibreform.pdf),

[https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/ickler regelungsgewalt.pdf](https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/ickler_regelungsgewalt.pdf),

[https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/ickler sackgasse.pdf](https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/ickler_sackgasse.pdf),

[https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/regeltafel 1.pdf](https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/regeltafel_1.pdf),

[https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/regeltafel 2.pdf](https://www.vernuenftig-schreiben.de/dokumente/regeltafel_2.pdf).

<http://www.schriftdeutsch.de/index.htm>

Beiträge zum Thema auf Deutschlandfunk. (Hinter den Originaladressen die jeweiligen Sicherungen auf unserem Server.)

https://www.deutschlandfunk.de/linguist-kritisiert-geschlechtergerechte-sprache-ein.691.de.html?dram:article_id=380828, unsere [Sicherung](#);

https://www.deutschlandfunk.de/20-jahre-rechtschreibreform-wenn-sprache-auf-beamte-trifft.1148.de.html?dram:article_id=358879, unsere [Sicherung](#);

https://www.deutschlandfunk.de/rechtschreibreform-und-nationalsozialismus-ein-kapitel-aus.700.de.html?dram:article_id=80161, unsere [Sicherung](#);

https://www.deutschlandfunk.de/rechtschreibreform-waffenruhe-im-woerterkrieg.724.de.html?dram:article_id=347228, unsere [Sicherung](#);

https://www.deutschlandfunkkultur.de/germanistin-rechtschreibreform-in-der-schule-schwer-zu.1008.de.html?dram:article_id=256228, unsere [Sicherung](#);

https://www.deutschlandfunkkultur.de/recht-auf-unbelehrbarkeit.1008.de.html?dram:article_id=164160, unsere [Sicherung](#);

https://www.deutschlandfunkkultur.de/rechtschreibreform-und-das-versagen-der-politik.1013.de.html?dram:article_id=165824, unsere [Sicherung](#).

Folgend der Artikel „>Rasse< im Kirchenlied“, verfaßt von der Landesmusikdirektorin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau Christa Kirschbaum, abgedruckt in der Mitteldeutschen Kirchenzeitung „Glaube + Heimat“ vom 06. September 2020, Nr. 36, 13. Sonntag nach Trinitatis, Seite 13:

„Worte haben Wirkung: Deshalb ist es wichtig, zu reflektieren, welche Texte wir singen und welche Alternativen es gibt.“

>Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer< ist ein Evergreen im kirchlichen Liedgut. Ein schwedischer Pfarrer hat ihn 1968 komponiert, 1970 hat ein Pfarrer aus Schleswig-Holstein das Lied ins Deutsche übersetzt. Im evangelischen Gesangbuch ist der Ohrwurm unter der Nummer 638 zu finden. In Strophe vier heißt es >Freiheit, sie gilt für Menschen, Völker, Rassen<. – Und was jetzt?

Es gibt Textpassagen in Kirchenliedern, die bereiten mir beim Singen großes Unbehagen. Das Wort >Rasse< gehört dazu. Den Begriff haben europäische Wissenschaftler eingeführt, um Menschen zu klassifizieren. >Rasse< bezeichnet in der Zoologie das Ergebnis einer Züchtung von Tieren.

Auf Menschen angewendet, ordnet er sie aufgrund angeblich angeborener Merkmale in unterschiedliche hierarchische Stufen ein. Ganz oben steht der weiße Mann, alle anderen sind nachrangig und weniger wert.

Die Generation meiner Eltern ist im Nationalsozialismus aufgewachsen. Dort war der Begriff >Rasse< mit der Verfolgung jüdischer Menschen, Sinti und Roma verbunden. Ich bin jünger, ein typisches Wirtschaftswunderkind. Jüdische Menschen gab es in meinem Umfeld nicht (mehr).

Der Begriff >Rasse< ruft andere Erinnerungen in mir wach: die Spendendose in der Sakristei meiner Kirchengemeinde. Das ist ein schwarzer Kopf mit Kulleraugen, der devot nickt, wenn eine Münze eingeworfen wird. Oder die nackten schwarzen Kinder in der aggressiven Plakatwerbung der Wohltätigkeitsorganisationen. Eingepägt hat sich mir als Kind dadurch: Menschen mit dunkler Hautfarbe stehen nicht auf der gleichen Stufe wie wir Weißen in Mitteleuropa. Sie sind arm, ungebildet, dadurch bemitleidenswert und brauchen unsere Hilfe, weil sie weit weg von uns in noch nicht zivilisierten Gegenden leben.

Später gab es zaghafte Begegnungen, wenn Gäste aus der afrikanischen Partnerkirche zu den Missionsfesten kamen. Wir gaben uns musikalisch Mühe, besonders rhythmische Lieder im Gottesdienst zu singen, weil unsere Gäste doch qua Herkunft einen >besonderen Rhythmus im Blut< hatten. Wir ernteten verständnisloses Kopfschütteln.

In den 1970er-Jahren gestaltete sich der Kirchengesang politischer. Christsein gab es nicht mehr nur im Stammland Martin Luthers, sondern weltweit. Die Kirche wurde progressiver und internationaler. Neue geistliche Lieder entstanden. Sie nahmen stilistisch die Popmusik auf, wollten musikalisch frischen Wind in die verstaubten Kirchenmauern bringen.

>Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer< hat als typisches Lied dieser Zeit viele Jugendliche geprägt. Es handelt von Freiheit, die Gott schenkt. In Strophe vier heißt es >Freiheit, sie gilt für Menschen, Völker, Rassen<. Das war absolut positiv gemeint und sollte den eigenen Horizont erweitern helfen.

Aber wie gehen wir heute damit um? Können wir weiterhin einen Begriff verwenden, der seit seiner Entstehung abwertend gemeint war – auch wenn das die Menschen in den 1970er-Jahren vielleicht nicht so bewertet haben?

Gibt es alternative Textfassungen? Oder sollen wir diese Strophe verschweigen? Soll alles Alte, Anstößige, nicht mehr Verständliche über Bord fliegen? Oder können wir es als Dokument aus einer anderen Zeit unserer christlichen Geschichte, mit allen

Anfragen daran, behalten und vielleicht auch verwenden? Wie ist das denn überhaupt mit dem Kirchengesange: Er soll antworten auf das gehörte Wort Gottes, er soll selbst verkünden und dadurch die Gemeinde stärken und aufbauen. Kann das gutgehen mit Aussagen, die nicht mehr vertretbar sind?

Wenn ich barocke Texte singe, in denen Gott als König verehrt wird, tue ich das mit einem Lächeln. Das ist nicht meine Sprache. Ich lebe nicht im Feudalismus. Problematisch wäre für mich, wenn ich unterdrückt in einem Königreich leben müßte. Aber in Deutschland 2020 begeben sich gern auf eine kurze Zeitreise. Der barocke König ist also weit weg von meiner Realität.

>Rasse< hingegen ist ganz nah dran, nicht erst seit den Morden in Hanau und an George Floyd. Melodie und Rhythmus sind wunderbare Wirkungsverstärker – Gesungenes speichert sich verlässlicher im Gehirn ab als nur gesprochene Worte. Musik hat also ein geradezu gefährliches Potential. Deshalb ist es wichtig, zu reflektieren, was gesungen wird.

Kirchenmusik hat auch mit Bildung zu tun. Die Liedauswahl für den Gottesdienst gehört in die gemeinsame Verantwortung des liturgischen Teams.

Ich höre schon die Einwände: Man darf das alles nicht so spitzfindig betrachten, die Musik sorgt für das gute Gefühl, ich will dabei nicht nachdenken, und zur Not kann das ja dann die Predigt richten, wenn es denn unbedingt sein soll.

Ja, es soll sein: So könnte das Lied, seine Geschichte und der Bedeutungswandel von Sprache tatsächlich eine Liedpredigt vertragen. In der Kirchenchor- oder Bandprobe vor dem Gottesdienst sollten die Verantwortlichen Zeit einplanen, um darüber zu sprechen, was sie singen und mitteilen wollen.

Eine kurze Ansage vor dem Lied im Gottesdienst mit Hinweis auf die problematische Stelle kann das Bewußtsein der Gemeinde schärfen. Bei allen unverständlichen oder als anstößig empfundenen Wörtern können die Sängerinnen und Sänger schweigen. Die vierte Strophe kann eine Solistin singen, die vor und nach dem Wort >Rasse< eine Pause einlegt und es so musikalisch isoliert.

Die Organistin kann dieses Wort auf einem anderen Manual in einer sehr leisen Klangfarbe spielen. Die Reaktionen auf diese Art des Umgangs können in der Gemeinde zu einer Debatte über das Thema Rassismus führen.“

Die folgenden Leserzuschriften geben Antwort auf den Artikel „>Rasse< im Kirchenlied“; Leserzuschrift von Elke Hodam, Hildburghausen:

„Manches hat groteske Züge.

Jetzt beginnt also die Diskussion um das Verbot von Wörtern oder gar ganzen Liedern auch unseres Gesangbuches.

Nicht nur bei dem Lied >Herr deine Liebe ist wie Gras und Ufer< glaube ich fest, daß es gut ist, den Text mit inzwischen erweitertem Horizont weiter zu singen. Für mich steht dabei die positive Absicht des Textes absolut im Vordergrund.

Sonst sollte ich bei barocken Texten Gott auch nicht länger als König verehren, denn nicht jeder König ist wohlwollend mit seinen Untertanen umgegangen. Für viele Menschen gehören Könige auch nur noch in das Reich der Märchen. Folglich brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn sich die Menschen immer mehr von Gott entfernen.

Insgesamt halte ich das zunehmende Verbot von Wörtern aus unserer Muttersprache für sehr gefährlich. Es kann nicht sein, daß unsere Muttersprache auf diese Weise unterwandert und ausgehöhlt wird, nur weil irgendwann irgendjemand ein Wort mißbräuchlich verwendet hat. Besetzen wir das Wort Rasse doch mit einer positiven

Bedeutung, wenn es schon im Sprachgebrauch ist! Wir sind nicht verpflichtet, einem Hitler gleich Unheil zu tun!

Auch frage ich mich, warum >Mohr< nur mit negativer Bedeutung besetzt ist? Für mich ist ein Mohr einfach nur ein schwarzer Mensch, ein Mensch mit dunkler Hautfarbe. Wie oft sagte meine Mutter zu uns Kindern nach dem Spielen in Hof und Garten oder dem Kohlenstapeln: >Ihr seht aus wie die Mohren.< Ich kann darin nichts Abwertendes erkennen.

Die Umbenennung von Lebensmitteln kann sehr groteske Züge annehmen, wenn es neben Mohrenköpfen keine Amerikaner, Berliner, Wiener oder auch Bismarckheringe mehr gibt.

Grotesk mutet mich auch an, wenn mit der letzten Rechtschreibreform >ss< wieder mehr in unser Schriftbild Einzug gehalten hat, ohne daß darüber jemand klagt. Wann werden wir wohl das Wort >war< nicht mehr verwenden dürfen, weil es im Englischen >Krieg< bedeutet? Das Motto >Kraft durch Freude< des Winterhilfswerkes jedenfalls traut man sich nicht auszusprechen, weil Hitler es mißbraucht hat.

Außerdem: Warum schreiben wir im Englischen das Ich >I< groß und jegliches >you< klein? Im Deutschen ist das >ich< außer am Satzanfang stets klein und inzwischen auch jedes >Du<. Nur das >Sie< wird stets groß geschrieben. Warum? Ist das >Sie< von größerer Bedeutung und Wichtigkeit als >ich< und >Du<?

Ich glaube, am ehesten werden wir der Thematik >Rasse< gerecht, wenn wir uns zu unserer Geschichte und unserem Entwicklungsprozeß bekennen und im Alltag durch unser Tun deutlich wird, daß ein Menschenleben gleich viel wert ist wie jedes andere und die Einteilung in hierarchische Stufen Unsinn.

Wenn diese Wertschätzung allen Menschen gegenüber selbstverständlich geworden ist, werden wir auch die uns heute noch oder wieder befremdenden Texte unseres Gesangbuches mit einem Schmunzeln singen können.“

Zwei weitere Kommentare von der Netzseite der Kirchenzeitung (https://www.meine-kirchenzeitung.de/weimar/c-aktuell/leserbrief-rasse-im-kirchenlied_a21679) auf den Artikel „>Rasse< im Kirchenlied“; Alexander v. Medem, Weimar:

„Der Artikel von Frau Christa Kirschbaum aus G+H Nr. 36 über >Rasse< im Kirchenlied kann nicht unbeantwortet bleiben. Frau Kirschbaum hat offensichtlich Probleme mit dem Begriff >Rasse<. Sie unterstellt dem Autor des Kirchenliedes sicherlich keinen Rassismus, aber sie empfindet als Empfängerin das Gehörte als Rassismus und definiert das Wort >Rasse< in der denkbar negativsten Form. Dabei ist der Begriff >Rasse< eigentlich neutral. Hier wird also wieder ein Wort in ‚Haft‘ genommen, es tabuisiert. Da aber nicht alle Menschen so denken, schlägt Frau Kirschbaum vor, daß die Gemeinde vor dem Absingen über dieses Wort oder vergleichbare Worte aufgeklärt bzw. das Wort musikalisch abgegrenzt wird. Wozu? Mir fällt als Antwort nur ein, daß man die Nutzer dieser ‚verbotenen Worte‘ stigmatisieren kann.

Noch augenfälliger wird es beim Begriff Gott als König. Hier lächelt zwar Frau Kirschbaum, aber ihr Hadern mit der Monarchie, die sie als Unterdrückungssystem ansieht, ist unverkennbar. Die armen Niederländer, Dänen, Schweden und sonstige ‚europäischen Völker‘ – wieder so ein unziemliches Wort –, die in einer Monarchie leben müssen. Würde man Frau Kirschbaum folgen, müßte das halbe Alte Testament umgeschrieben bzw. problematisiert werden, in denen Gott als König bezeichnet wird – siehe einmal ‚König‘ in einer Konkordanz.

Wir haben Meinungsfreiheit und Frau Kirschbaum soll ihre Meinung behalten, aber

bitte als Privatperson und nicht als Landesmusikdirektorin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.“

Carl-Jürgen Caesar, Merseburg:

„Und wieder einmal meint unsere Kirchenzeitung, eine Westdeutsche müsse uns die korrekte Sprache beibringen.

1. Ja, die schwedische Originalversion „...Den sträcker sig så långt din kärlek vandrar bland alla mänskor, folk och raser här...“ gebraucht das Wort >Rasse<, das die Schweden allerdings nicht problematisieren, da sie sich auf die ICERD (Anti-Rassismus-Konvention) vom Dezember 1965 berufen.

2. Vielleicht würde die englische Version unserer Sprachpolizistin aus Hessen besser gefallen: „...take us as far as your compassion wanders among the children of the human race...“

3. Daß in Deutschland das Wort >Rasse< so mißbraucht worden ist, weiß jeder und bestreitet niemand. Gerade deswegen ist es so wichtig, sich dessen immer bewußt zu sein. Und daher muß der Begriff auch weiterhin im Grundgesetz stehen bleiben, wo er im übrigen genauso verwendet wird wie in dem Kirchenlied. Es gibt keine unterschiedlichen Menschenrassen, richtig, aber das sagt man klar und deutlich und nicht durch Stottern eines Kirchenliedes.“

Das ‚Panorama‘ der Kirchenzeitung: <https://www.meine-kirchenzeitung.de/>.

Abonnementmöglichkeiten: <https://www.glaube-und-heimat-abo.de/abonnements>.